

E-HEALTH*Apple kümmert sich um den Schlaf*

LOS ANGELES. Der US-Technologieriese Apple macht Fitness und Gesundheit zunehmend zum Schwerpunkt für sein Geschäft. Jetzt hat der iPhone-Konzern ein Start-up gekauft, das Schlaftracker unter dem Leintuch platziert – und auch dem Schnarchen zuhören kann.

Das Start-up Beddit aus Finnland ermittelt die Schlafqualität und misst dafür Puls, Atemtempo, die Dauer verschiedener Schlafphasen sowie Temperatur und Feuchtigkeit im Raum. Die Smartphone-App kann mit Zustimmung des Besitzers zusätzlich das Handy-Mikrofon nutzen, um festzustellen, ob man schnarcht.

Daten durch Apple Watch
Apple setzt verstärkt auf Gesundheit und richtete unter anderem die Nutzer-Computer-Uhr Apple Watch darauf aus. Die Uhr muss jedoch täglich oder mindestens jeden zweiten Tag aufgeladen werden – und die meisten Nutzer machen das in der Nacht. Mehrere Start-ups wie Beddit haben versucht, diese Datenlücke auszufüllen. Über Apples „Health“-App können Nutzer von Geräten des Konzerns unter anderem auch an Gesundheitsstudien teilnehmen. Apple arbeitet laut Medienberichten ursprünglich auch daran, medizinische Sensoren beispielsweise zur Blutzuckermessung in die Uhr zu integrieren. (rüm)



© AFP

Big Data in der Medizin

Experten erwarten durch den Einsatz von Gesundheit 4.0 und Big Data massive Fortschritte in der medizinischen Forschung.



© PantherMedia/Luis Louro

Durch Muster in großen Datenmengen können auch Nichtmediziner Forschung im Gesundheitsbereich revolutionieren.

WIEN. Big Data-Analysen werden es in Zukunft erlauben, in der Medizin öfter die richtigen Fragen zu stellen und Probleme auch *ohne* völliges Verständnis der ursächlichen Zusammenhänge zu lösen. Dies erklärte am Donnerstag beim Gesundheitsforum Seitenstetten der aus Österreich stammende Experte Viktor Mayer-Schönberger von der Universität Oxford. „Wir denken bisher bei Datenverarbeitung vor allem an Effizienz-

steigerung. Big Data erreicht aber eine andere Ebene. Das gibt uns eine neue Sichtweise auf die Wirklichkeit“, erklärte Mayer-Schönberger. Das Sammeln großer Datenmengen ermögliche es, neue Fragen zu stellen.

Mustererkennungen

Für die Verwendung von Big Data in der Medizin gibt es bereits erste Beispiele, wie die Influenza-Vorhersage durch Google durch Mustererkennungen.

Pragmatisch könne man in der Medizin auch ohne Aufklärung der eigentlichen Krankheitsursachen mit Korrelationen von Daten operieren und danach die richtigen Entscheidungen fällen. Das Problem des menschlichen Gehirns sei es nämlich, ständig Erklärungsmuster nach Hypothesen, überlieferten Denkweisen, Werten und so weiter zu liefern; damit lande der Mensch aber oft bei den falschen Schlüssen. (red)

Uniqa fördert Prävention

Neue Website soll Angebote für Kinder forcieren.

WIEN. Seit 2012 engagiert sich die Uniqa-Versicherung für die Gesundheit von Kindern. Nun wurde die Microsite www.uniqa-fitaufwachsen.at gestartet, um Projekte verstärkt in die Öffentlichkeit zu tragen. „Wenn man der größte Krankenversicherer ist, spielt natürlich auch die Prävention eine wichtige Rolle. Wir wollen bereits Kinder unterstützen, einen gesun-

den Lebensstil zu verfolgen“, sagt Uniqa-Österreich-Vorstand Hartwig Löger (Bild). Bei allen Aktivitäten gehe es um mehr Bewegung, bewusstes Essen, mentale Stärke oder eine verantwortungsvolle Nutzung von Medien. Auf der neuen Site wird es Infos zu den wichtigsten Projekten sowie Beschreibungen geben, welche Ziele mit den jeweiligen Initiativen verfolgt werden. (red)



© Uniqa